

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Band:** - (1976)  
**Heft:** 5  
  
**Rubrik:** Leserbriefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# LESERBRIEFE

Als ich die Frauenzeitung über Sexualität las, war ich zuerst einmal schockiert. Nicht etwa, weil ich noch nie über diese Dinge nachgedacht oder darüber gesprochen hätte. Ich versuchte, mit andern Frauen zusammen, die ein ähnliches Gefühl hatten, herauszufinden, wo unser Missbehagen lag. Und darüber will ich jetzt versuchen zu schreiben.

Ich bin der Ansicht, dass alle Artikel über unsere Sexualität und Beziehungen so hoffnungslos sind, weil sie gar keine Möglichkeit, wirklich etwas an diesen verfluchten Umständen zu ändern, zeigen.

Natürlich kann ich meinem Freund zeigen und erklären, wie ich "es gerne habe", aber auf die Länge ändert allein das für mich nichts.

Im ersten Artikel sagt ihr, dass ihr früher gedacht habt, nur Probleme wie Frauenarbeit, Entlassungen, Abtreibungsverbot usw. seien politisch; alles aber, was mit Sexualität zu tun habe, gehöre in den privaten Bereich jeder einzelnen. Heute aber schaut ihr die Sexualität auch als Politikum an.

Aber das einfach festzustellen genügt nicht! Wenn wir sagen, die Unterdrückung der Sexualität ist ein gesellschaftliches Problem, das heisst, sie ist politisch, müssen wir uns auch entsprechend überlegen, wie wir etwas dagegen unternehmen können. Ich meine damit, gerade weil es ein gesellschaftliches Problem ist, müssen wir uns gemeinsam dagegen wehren. Und gerade das, finde ich, wird in dieser Zeitung viel zu wenig versucht. In den verschiedenen Berichten, in denen ihr zeigen wollt, dass die meisten Frauen sehr ähnliche sexuelle Probleme haben, werden die Lösungen dieser Probleme immer wieder privatisiert!

Wir müssen offen über unsere Sexualität und unsere Beziehungen sprechen, aber es nützt nichts, wenn wir es dabei bewenden lassen. Wenn wir gemeinsame Lösungen finden wollen, müssen wir untersuchen, was uns daran hindert, unsere sexuelle Unterdrückung zu durchbrechen.

Die Familie hat in unserer Gesellschaft eine sehr wichtige Funktion. Frau kann sie als eine Art "ordnende Institution" bezeichnen, da sie die Probleme, die wir alle haben, privatisiert. Sie drängt sie schön in die vier Wände des trauten Heimes und macht sie so zwar ungefährlich für die Gesellschaft, nicht aber für uns. Sie spaltet die Menschen auf, sie verhindert, dass sie sich gemeinsam überlegen, was ihnen nicht passt und was sie eigentlich wollen. So sehen wir alle grossen gemeinsamen Probleme als kleine, private "Puffer" in die Familie hineinversetzt und gehen sie so auch als kleine, private Puffer an.

In diesem Zusammenhang kommt mir der Artikel über die Zweierbeziehungen in den Sinn. Ich lebe in einer Zweierbeziehung und habe sehr ähnliche Probleme damit wie sie in dem Artikel beschrieben sind. Ich finde es zwar richtig, dass frau sich gegen die Rücksichtslosigkeit und die Dominanz der Männer in einer solchen Beziehung wehrt, aber mit der Konsequenz des Artikels bin ich überhaupt nicht einverstanden!

Es ist einfacher, wenn frau versucht, diese probleme in ihrem winzigen abgeschlossenen Privatbereich zu "lösen", anstatt zusammen mit allen Leuten, die diese Probleme auch haben, einen Ausweg zu suchen.

Es ist sehr konservativ, wenn wir, obwohl wir immer versuchen, weniger abhängig von den Männern zu sein, uns jetzt plötzlich damit abfinden, mit dem einzigen Unterschied, dass wir von den Männern verlangen, genau

gleich abhängig von uns Frauen zu werden. Ich glaube nicht, dass das zu etwas führt. Wir müssen mit allen gemeinsam, die sich gegen diese Art von Beziehungen wehren, neue Wege finden, ohne aber dabei unsere Forderungen als Frau zurückzustellen. Ich meine hier nicht nur Beziehungen zwischen Mann und Frau, sondern überhaupt Beziehungen zwischen Menschen.

Durch die Rollen- oder Arbeitsteilung in der Familie oder andern abgeschlossenen Beziehungsformen sind immer zwei Gegner da. Wir Frauen und Kinder müssen uns dauernd mit aller Energie gegen die Männer wehren, damit wir nicht ständig und überall zu kurz kommen. "Eine Frau hat mehr Reinlichkeitssinn", das heisst, wir müssen ihren Dreck aufräumen; "eine Frau ist zum Lieben geboren" das heisst, wir müssen verständige Trösterinnen und Blitzableiter sein. "Eine Frau ist anhänglich und unselbständig", deshalb muss sie ihrem Alten treu bleiben und sich nach seinen Interessen richten. Andererseits liebt ein Mann "die wilde Freiheit" das heisst, er vögelt so viel wie möglich und hat auf eine Frau keine Rücksicht zu nehmen. "Ein Mann ist eher mit Geist beschenkt", deshalb kann er keine Windeln waschen.

Schon bei kleinen Mädchen und Jungen ist diese Rollenteilung deutlich zu sehen. Auch wenn wir es geschafft haben, die Hausarbeit aufzuteilen, haben wir diese Rollenteilung erst im kleinsten Bereich angepackt. Sie ist bestimmt durch unsere Gesellschaft, denn das Autoritätsprinzip, die Hierarchie in der Familie, ist eine Voraussetzung für deren Funktionieren. (vgl. Eltern-Kind, Mann-Frau, Chef-Arbeiter).

Einerseits können die Männer ihre Aggressionen, die sie im Laufe des Tages sammeln, am Feierabend "herrlich" an ihre Frauen abreagieren. Die armen mussten den ganzen Tag vor dem Chef den Buckel machen, nun dürfen sie zum Glück selber auf ihren Frauen herumtrampeln, die sich schliesslich gewohnt sind, dass es ihnen noch schlechter geht. Das ist für die Männer viel einfacher, als sich gegen das Buckelmachen zu wehren.

Andererseits aber werden die Kinder bereits in der Familie auf die ganze Hierarchie in der bürgerlichen Gesellschaft gedrillt.

Gleichzeitig, indem all diese gesellschaftlichen Probleme unsere Privatsphäre bestimmen, verküppelt unsere Sexualität, denn es ist unmöglich, in einer solchen Hierarchie wirkliche Menschliche Beziehungen aufzubauen.

Frau kann sich diese Spaltung der Familie, dieser Arbeitsteilung bewusst sein, und, davon ausgehend, zugunsten von uns Frauen eine Lösung suchen. Das ist eine Aufgabe der FBB - aber es ist nicht die Alternative, denn die Probleme einer Beziehung zwischen Frau und Mann stellen sich wieder, wenn auch in etwas anderer Form, in einer Beziehung zwischen zwei Frauen. Das bedeutet, solange wir im Rahmen unseres Privatbereichs bleiben, das heisst, solange wir dabei bleiben, in Gesprächen und "Aktionen" das Hauptgewicht auf unsere "ganz persönlichen und privaten" Schwierigkeiten legen, und erst in zweiter Linie daran denken, über den Rahmen der Familie bzw. unseres persönlichen Bereichs herauszutreten und uns mit gemeinsamen Aktionen gegen die Ursache unserer Unterdrückung wehren, werden wir niemals wirkliche Menschen unter Menschen sein.

Auch für mich ist es sehr wichtig, dass ich alle meine Beziehungen verändere. Ich glaube auch, dass sich irgendwann einmal ganz winzig kleine Dinge darin verändern werden. Ich glaube aber nicht, dass sich zwi-

schen den Menschen der bürgerlichen Gesellschaft, die von der Hierarchie lebt, wirklich "menschliche" Beziehungen, frei von allem Profitdenken und der ganzen Unterdrückung, aufbauen lassen. Der einzige Weg, auf dem wir Frauen uns von unserer Unterdrückung befreien, ist, wenn wir uns immer bewusst sind, was unsere Unterdrückung immer von neuem festigt. Wir müssen den Männern klar machen, dass wir nicht ihre "Putzplatten" und Kopfkissen sind, aber wir dürfen uns nicht in unsern Beziehungen bzw. Nicht-Beziehungen verlieren, sondern müssen gemeinsam gegen die bürgerliche Gesellschaft kämpfen, die schuld daran ist, dass wir unsere scheissige Situation als Frau noch nicht genug verändern können.

Wie aber gehen wir diese Probleme an? Die Unterdrückung der Frau, unsere verkümmerte Sexualität, unsere Schwierigkeiten, "menschliche Beziehungen aufzubauen, all das sind Fragen der Klassengesellschaft. Nur in einer Gesellschaft, in der die überwiegende Mehrheit der Leute zusammen diese Probleme angehen, kann es eine zufriedenstellende Lösung geben. Das heisst, auch für uns Frauen schafft nur der Sozialismus die Voraussetzung, unsere Interessen gegen die Männerwelt durchzusetzen.

Ich meine damit aber zuallerletzt, dass wir Frauen uns weiterhin ducken müssen vor den Männern und geduldig warten, bis sie den Sozialismus erkämpft haben. Im Gegenteil, wir müssen jetzt und überall gemeinsam unsere Interessen gegen die Männer durchsetzen! Die sozialistische Gesellschaft aber soll in unserem Bewusstsein und in unsern Aktionen ein Ziel sein, das wir nie vergessen sollten. Wenn wir uns aber in dieser Richtung bewegen wollen, dürfen wir den Kampf für eine bessere Gesellschaft nicht allein den Männern überlassen, denn diese werden unsere Forderungen nicht automatisch in ihre Kämpfe aufnehmen. Dazu müssen wir sie zwingen, indem wir beispielsweise innerhalb der Gewerkschaften Frauengruppen bilden, um uns dort unter Frauen klar zu werden, wie unsere spezifischen Probleme anzupacken sind, und nachher in den gemischten Gruppen darauf zu achten, dass sie nicht "vergessen" werden. R.G.

Sehr wichtig, dass wir Frauen das Thema Sexualität zur Sprache bringen, dass wir über unsere Erfahrungen schreiben, dass geschrieben dasteht, was in der Öffentlichkeit verschwiegen oder so abgehandelt wird, dass wir unsere Beziehungsansprüche nicht vertreten sehen. Sehr wichtig, dass Frauen in diesem Heft ihre Erfahrungen niedergeschrieben haben, damit wir anderen Frauen unsere Erlebnisse damit vergleichen können. Doch auch in diesen Lebensberichten zeigt sich eine Grundschwierigkeit unserer Emanzipation: Wenn wir Frauen zu Wort kommen, kommen wir - wie könnte es anders sein? - natürlich nicht als völlig emanzipierte und befreite Frauen zu Worte, sondern als durch unsere Gesellschaft deformierte Frauen. Dass wir über uns schreiben, ist deshalb nicht weniger wichtig. Aber durch das Schreiben allein, ohne kritisches Lesen des Geschriebenen, werden die Verzerrungen nicht überwunden oder nur zu langsam überwunden oder führen zu spiegelbildlichen Verzerrungen, die sich in der Sprache der Vergeltung gegen die Herrschaft des Mannes ausdrücken. Was meine ich damit? Männer unterdrücken Frauen und werden selbst zu Unterdrückern. Sie können dadurch von Verroththeit, Stumpfwerden gegenüber dem eigenen schlechten Gewissen, von widerwärtiger Spasshaftigkeit und brutalem oder klebrigem Sexismus nicht loskommen. All das spiegelt sich in ihrer Sprache, in ihrem Denken oder in ihrem nicht Denkenkönnen und nicht Denkenwollen, in ihren Fanta-

sien wieder.

Doch gerade diese Sprache, diese Entartungen und Vergrößerungen finde ich nun da und dort in unserer Veröffentlichung, z.B. maskiert als Witz, die Anrede an den der Heuchelei beschuldigten Mann in der Antwort auf den Test auf Seite 13: "Wir möchten gerne Dein Gesicht sehr, wenn wir auch Dir den Schwanz abhacken, Du verlogener Windbeutel!"

Ich meine, man kann auch einen Mann, der in seiner Lebenspraxis noch hinter seinem Verstehenwollen der Frauenbewegung zurückbleibt, nicht einfach nur als Heuchler und Fein abtun. Eine solche Ausdrucksweise kann auch taktisch schädlich sein. Doch vor allem bin ich nicht einverstanden mit einer den rückständigsten Männern abgelassenden Brutalität und dem "lustigen" Sadismus, der sich auch später wieder findet:

"Du Sauhund, Du, Wenn wir Dich erst einmal haben, wirst Du sofort geziegelt!" oder "Du armes Schwein. Pack Deinen Koffer und wandere aus, solange Dir Dein Zipfelchen lieb ist!" Ist solche Rollenaustauschsprache wirklich witzig gemeint? Steckt nicht hinter dem Witz, namentlich in dem Satz "Wir möchten gerne Dein Gesicht sehen, wenn wir auch Dir den Schwanz abhacken" ein viel sinnlicher konkretes, sadistisches Fantasiebild, als wenn es schlimm genug, geheissen hätte: Warte nur, wir werden auch Dich kastrieren?"

Ueberhaupt finde ich im ganzen Heft immer wieder Einzelheiten, die ich als nicht ganz zutreffend empfinde. Das bedeutet aber gar nicht, dass die Beiträge, die solche Einzelheiten enthalten, für mich wertlos sind. Ein Beispiel: In einem für mich wichtigen Bericht auf Seite 22 heisst es am Ende: "Das extreme Gegenteil einer Frau in meiner Situation ist ein Mann, der völlig unabhängig von der Frau Lust empfinden kann, der bei der Zerstörung einer Frau, bei ihrer Vergewaltigung erregt wird." Ein Vergewaltiger ist in seinem Lustempfinden von der Frau, die er schädigt, keineswegs völlig unabhängig. Zweitens finde ich, dass eine Vergewaltigung, zum Glück, trotz ihrer Furchtbarkeit, noch nicht unbedingt gleichbedeutend ist mit der Zerstörung der Frau.

Eine andere Einzelheit: Auf Seite 5 steht unter Vergewaltigung vieles, was gar nicht oder noch nicht Vergewaltigung ist. Die Verfasserin schreibt: "Wenn man freundlich ist, wird das sofort falsch verstanden. In der nächsten Sekunde erzählen sie einem einen grusigen Witz." Hier handelt es sich offenbar um durch Verklemmung verpatzte Männer, die, ziemlich hilflos, eine missglückte und unangenehme Form der Annäherung versuchen. Mit Vergewaltigung hat das nichts zu tun. Am Ende dieses Beitrages heisst es "Wenn ich mich mit einem Mann darauf eingelassen habe, ohne wirklich selber zu wollen, ... und dabei plötzlich wie aufwachte und es realisierte: ich komme mir wirklich benützt vor, als Objekt, ja als Hure." Eine Hure, ebenfalls Extremfall eines Opfers der Männerherrschaft, ist wieder etwas ganz anderes. Auf derselben S. 5 steht unter Prostitution allerlei aufgeführt, was nur am Rande mit Prostitution zu tun hat. Ganz allgemein stört mich an diesem Heft auch oft, dass Geschlechtsakte zu sehr auf das Mechanische reduziert werden. Auch das erinnert von Ferne an jene aufgeblasenen Männer, die sich einbilden, mit vier fünf Kniffen jede Frau verrückt machen und sich unterwerfen zu können. Selbstverständlich ist es aber eine Aufgabe der Zeitung, über den Klitorisorgasmus aufzuklären, aber sexuelle Emanzipation, die den ganzen Menschen erfasst, lässt sich nicht auf Handgriffe reduzieren.

Es gibt da ein schwieriges Grundproblem: Einerseits hat der Mann als Unterdrücker von den Frauen so viel "Verständnis" verlangt, dass man es sehr leicht ein-

sehen kann, wenn das uns Frauen jetzt zuviel wird und wir es gründlich satt haben, Männer noch weiterhin zu verstehen. Andererseits ist aber ohne ein ganz anderes Verstehen unserer selbst und der Männern eine wirkliche Emanzipation gar nicht möglich. Zu diesem Verstehen gehört es, dass wir die Unsicherheit der Männer erkennen müssen, die hinter ihrem krampfhaften und krankhaften Ueberlegenheitsanspruch liegt, und unsere Verunsicherung dadurch. Unsicherheit, Ueberlegenheitsanspruch und unsere Verunsicherung müssen wir in ihrer wechselseitigen Bedingtheit erkennen, ohne die Schädigungen, die Männer uns als Unterdrücker antun, zu entschuldigen. Aber nur wenn wir verstehen, dass die Männer durch die gleiche Zivilisation wie wir deformiert sind, können wir desto unwiderleglicher argumentieren, und nur dann können wir verhindern, dass wir selbst bei unseren Befreiungsversuchen genau die gleichen Ueberlegenheitsansprüche unsererseits nachahmen. Eine Emanzipation, die auf die Dauer auf unser Verstehen auch der Männer überhaupt verzichtet, ist eine Sezession, zuletzt ein blosses sich Zurückziehen, ein Gezwungensein, den Umgang mit Männern überhaupt abzuschreiben. Und das schafft auf die Dauer keine Alternativen. Denn wir müssen auch fähig sein, neue Formen und neue Inhalte von Sexualität zu entwickeln und zu vermitteln, gerade gegen die bisherige, vom Mann bestimmte sexuelle Borniertheit.

Ich habe von einigen Männern gehört, wie sie dem Heft "Sexualität" die Daseinsberechtigung absprachen - offenbar mit nur kurzen Erinnerungsvermögen an eigene politische Fehler. Fehler sind unvermeidlich. Auch als freiheitsliebende Frauen können wir in einer fehlerhaften Gesellschaft nicht dank unserem Freiheitswillen schon sofort fehlerfrei sein und schreiben. Im Gegenteil, auch diese Fehler sind gerade dadurch wertvoll, dass sie für uns dokumentarische Beispiele sind, an denen wir lernen können. Nur muss man sie dazu in ihrer mehrfachen Bedingtheit erkennen. Nicht nur in Ihrer Bedingtheit aus dem Mann-Frauen-Konflikt oder aus den Widersprüchen einer Klassengesellschaft, sondern immer aus beidem zugleich. Ja, es ist zu untersuchen, wie weit die Unterwerfung der Frau geradezu Vorbedingung der Entwicklung zur Klassengesellschaft werden konnte. Die Erlösung von antagonistischen Klassengesellschaften ist jedenfalls auf die Dauer ohne die Erlösung von geschlechtlicher Unterdrückung nicht möglich, und es wäre natürlich völlig dumm, eine dieser beiden Problematiken als Nebenwiderspruch hintenanzusetzen.  
- Ansicht einer privilegierten Frau -

Liebe FBB-Frauen

Herzliche Gratulation zur Nr. 4 der Frauenzeitung. Ich habe Eure Arbeit mit viel Interesse verfolgt, weil ich glaube, dass eine frauenfreundlichere Gesellschaft zugleich auch eine menschlichere sein wird, also auch für mich als Mann besser sein wird. Gerade diese Nummer der Frauenzeitung hat mich in dieser Richtung bestätigt und mir gezeigt, dass auch andere Leute in der gleichen Richtung suchen wie ich und die verlogene Moral gewisser "Linken" durchschaut haben. Allerdings bin ich zur Zeit in der RS und es wäre für Euch ziemlich entmutigend schon nur allein der hier herrschenden Sprache zuhören zu müssen. Trotzdem weiterhin viel Erfolg. K.R.

Durch die Leserzeitung erfuh ich von der Existenz der Fraue-Zitig. Es würde mich interessieren, ob diese Publikation regelmässig erscheint und wenn ja, möchte ich sie gerne abonnieren.

A.L.

Durch Artikel in der Leserzeitung bin ich endlich motiviert, mich um Eure Zeitung zu bemühen. Kann man die abonnieren? Wenn ja, möchte ich das gerne tun. Sonst - wann erscheint sie jeweils, damit man sich die beschaffen kann? So - ich bin gespannt und freue mich auf's erste Exemplar. Gibt es evt. noch einige alte Nummern? Danke und Gruss  
U.G.

Liebe Frauen

Die letzte Nummer der Frauezeitig über Sexualität hat mich aufgestellt. Ich finde gut, dass Ihr nicht zensuriert, So können auch ungeübte Schreiberinnen zu Wort kommen.  
Viel Erfolg und herzlichen Dank,  
S. M.

Sehr geehrte Damen

Ich danke Ihnen bestens für die Zustellung des Heftes, welches ich Ihnen wieder retourniere. Ich finde die Sprache doch etwas sehr vulgär. Dennoch wünsche ich Ihren Bestrebungen guten Erfolg. Mir fehlt auch die Zeit, um die grossen Hefte zu lesen.  
Mit nochmaligem Dank grüsst Sie  
H. S.

Bitte um Zusendung von 3 Stück Frauen-Zeitung Nr. 4 - Sexualität. Wir fanden die Zeitschrift und besonders die offene Behandlung dieser Thematik sehr gut.

D.L.

Liebe Leserinnen und Leser, bitte schreibt uns kurzgehaltene Leserbriefe, damit wir jeweils alle Zuschriften in der folgenden Nummer abdrucken können. Bei langen Briefen müsst Ihr befürchten, dass sie von uns wegen Platzmangel gekürzt werden.

\* \* \* \* \*  
\* Wir (eine Frau und zwei Männer) suchen \*  
\* eine Wohngenossin (evt. ein Paar mit \*  
\* Kind). Wir wohnen in einem schönen \*  
\* Riegel-Bauernhaus mit Garten in Nürensdorf (bei Bassersdorf). Ca. 20 Auto- und \*  
\* Zugminuten von Zürich. \*  
\* Fahrgelegenheit vorhanden. \*  
\* Erna Falk, Alte Lindauerstrasse 6 \*  
\* Telefon 836.81.51 \*  
\* P. S. Wir sind bis 23. Okt. in den Ferien \*  
\* \* \* \* \*



